Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 60 (2018)
Heft: 374

Artikel: Porträt : Antwort einer mutigen Frau
Autor: Silberschmidt, Catherine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-863035

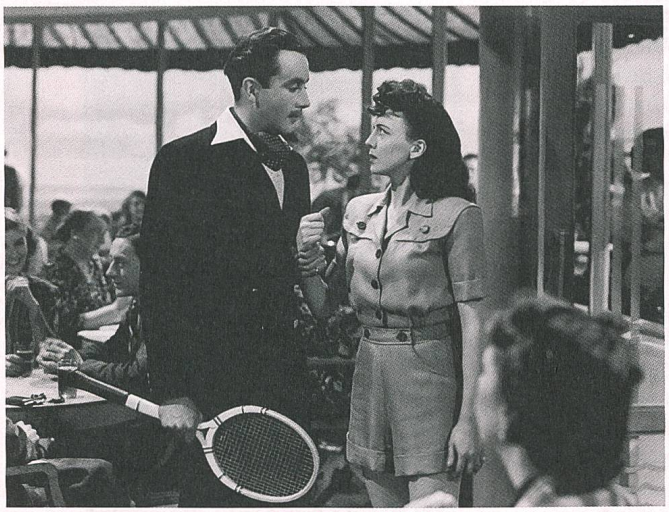
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Holyday Camp (1947)

To Dorothy a Son (1954)

Porträt

Muriel Box war eine der ganz wenigen Regisseurinnen in der britischen Filmindustrie der Fünfzigerjahre. Sie schuf starke Frauenfiguren und scheute auch kontroverse Themen nicht.

Antwort einer mutigen Frau

Nach Dorothy Arzner (2014) wurde am diesjährigen Filmfestival in San Sebastian zum zweiten Mal eine Filmpionierin gewürdigt. Es ist Muriel Box (1905–1991), deren Werk ausserhalb der britischen Filmwissenschaft kaum bekannt ist – auch deshalb, weil es filmhistorisch erst in Ansätzen erschlossen ist. Die Retrospektive mit 28 Filmen stiess auf reges Interesse, nicht nur bei Fachleuten, sondern auch beim lokalen Publikum – nicht zuletzt dank einer sorgfältig editierten Begleitpublikation.

Vom Drehbuchschreiben zur Regie

Mit vierzehn zwischen 1952 und 1964 realisierten Mainstream-Spielfilmen war Muriel Box eine der produktivsten Regisseurinnen Englands. Mit Komödien, Melodramen und Thrillern hat sie zwar mehrheitlich das populäre Kino bedient, war aber auch an genreübergreifenden Formen interessiert. Ihr Werk ist eine ebenso humorvolle wie intelligente Antwort auf die Geschlechterstereotype des konservativen britischen Nachkriegsfilms.

Fasziniert von amerikanischen Slapstickkomödien, die sie als Kind im Dorfkino gesehen hatte, entstand bei der in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsenen Muriel Box früh der Wunsch, beim Film zu arbeiten. 1922 verliess die Siebzehnjährige das Elternhaus und begann als Daktylo in der Filmindustrie zu arbeiten. Sie sang auch und trat als Amateurschauspielerin auf, bevor sie anfing, in ihrer Freizeit eigene Stücke für Amateurbühnen zu schreiben. Bald wurde sie persönliche Assistentin von jungen Regisseuren, half Filme zu budgetieren und Terminpläne zu erarbeiten, wurde später Scriptgirl und las Drehbücher.

1936 heiratete sie den Journalisten Sydney Box, mit dem sie die Leidenschaft fürs Schreiben, fürs Theater und fürs Kino teilte. 1942 gründete Sidney, der aus gesundheitlichen Gründen militärisch ausgemustert worden war, die Verity Films, die wichtigste Produktionsfirma kurzer Dokumentarfilme, wie sie das britische Informationsministerium (MoI) am Band bestellte. Es war die kriegsbedingte Abwesenheit vieler Männer in der Filmindustrie, die Muriel Box – und auch anderen Frauen – zunächst mit kurzen Dokumentarfilmen den Einstieg in die Filmregie ermöglichte; und dies, obwohl das MoI Frauen als Regisseurinnen eigentlich kategorisch ablehnte.

In den Vierzigerjahren schrieb Muriel Box gemeinsam mit ihrem Ehemann vor allem Drehbücher für verschiedene Produktionsgesellschaften. Meist waren es Adaptionen von Theaterstücken. Das erfolgreichste und einträglichste war aber ein Originaldrehbuch: The Seventh Veil (1945) von Compton Bennett wurde 1947 mit einem Oscar ausgezeichnet. Ein sadomasochistisches Beziehungsdrama zwischen der Starpianistin Francesca und ihrem Vormund, einem zwanghaften, latent homosexuellen Frauenhasser, der sein Mündel zu Höchstleistungen antreibt und ihr Beziehungen zu andern Männern untersagt. Nach einem Selbstmordversuch – der Film erzählt in Rückblenden – weckt ein Psychoanalytiker durch Hypnose Francescas Lebensgeister, doch das Happy End bleibt aus.

Die Analyse patriarchaler Macht- und Ohnmachtsbeziehungen – ein wiederkehrendes Motiv in Muriel Box' Filmszenarien – sowie ihr klar feministisches Selbstverständnis gehen auf die Lektüre von Virginia Woolfs kämpferischem Essay «A Room of One's Own» (1929) zurück, der die Zwanzigjährige existenziell wachgerüttelt hatte. Daneben war auch das sozialkritische Theater George Bernhard Shaws für ihren Werdegang wichtig. Ihr politisches Engagement sollte alle ihre populären Genrefilme prägen. Eben dies trug aber auch wesentlich zu ihrer Marginalisierung innerhalb der britischen Filmindustrie bei.

Der Kampf der Frau

Erst mit 47 Jahren realisiert Muriel Box 1952 ihren ersten Spielfilm: Sydney Box produziert A Happy Family basierend auf dem gleichnamigen Stück von Michael Clayton Hutton für die London Independent Producers. Entgegen den sonst in der High Society angesiedelten Screwball-Komödien spielt der Film im englischen Arbeitermilieu. Es geht um einen erfolgreichen Häuserkampf gegen die Londoner Stadtbehörden, die das Häuschen samt Lebensmittelladen, der Existenzgrundlage der Familie Lord, für ein Strassenprojekt abreissen will. Angeführt wird dieser Kampf auch hier von einer Frau, Lilian, die sich ganz in der Tradition der Suffragetten gegen die Herren in Grau wehrt.

The Seventh Veil (1945)

The Passionate Stranger (1957)

Die weiblichen Hauptfiguren von Muriel Box sind in der Realität der englischen Nachkriegszeit verankert. Mit Street Corner (1953), einem halbdokumentarischen Melodrama über den Arbeitsalltag von Polizistinnen, exponiert sich die Regisseurin im konservativen Klima der britischen Filmindustrie, weil sie sich darin gegen die in den Fünfzigerjahren grassierende repressive Geschlechterideologie wendet, die Frauen im öffentlichen Dienst als Doppelverdienerinnen diffamierte. Ausgangspunkt für ihre Recherchen war die Tatsache, dass Polizistinnen im britischen Unterhaltungsfilm ganz einfach nicht vorkamen. Da Scotland Yard versuchte, die Aufnahmen an Originaldrehorten zu verhindern, musste ein Grossteil von Street Corner mit professionellen Schauspielerinnen im Studio gedreht werden, ein Kompromiss, der dem zwar sehr informativen, aber etwas steif wirkenden Melodrama anzumerken ist.

Ehekrieg im Studio

Die meisten ihrer Filme hat Muriel Box denn auch im Studio realisiert. So auch ihren erfolgreichsten und formal interessantesten Unterhaltungsfilm Simon and Laura (1955), eine scharfzüngige Satire über die Produktion von frühen TV-Soaps nach einem Theaterstück von Alan Melville: Die beiden Stars Kay Kendall und Peter Finch spielen darin das Ehepaar Forster, das für eine täglich ausgestrahlte BBC-Vorabendserie ihr harmonisches Zusammenleben zur Schau stellen soll, während in Tat und Wahrheit die Ehe gescheitert ist und das Paar sich in seinem Haus in wilden Ehekrächen bekämpft. Nebst einer gelungenen Ansammlung komischer Verwicklungen, die sich aus diesem Setting ergeben, ist Simon and Laura nicht zuletzt eine aufschlussreiche Darstellung der Technologie und Programmpolitik des frühen britischen Fernsehens. Im Zentrum aber steht hier der Konflikt zwischen einer starken, erfolgreichen Schauspielerin und ihrem finanziell abhängigen, dem Alkohol verfallenen und spielsüchtigen Ehemann.

Lust und Kreativität

The Passionate Stranger (1957) basiert wieder auf einem Originaldrehbuch von Muriel und Sydney Box und inszeniert die Figur des Latin Lovers, der sich als Chauffeur in die Hausherrin und Schriftstellerin Judith Winter verliebt. Offensichtlich hat er mit seinem attraktiven Aussehen denn auch jenes Manuskript von ihr inspiriert, in dem sie eine Liebesgeschichte zwischen einer Schriftstellerin und ihrem Fahrer schildert. Während die realistische Ebene des Films in Schwarzweiss gedreht ist, schwelgt die Darstellung der Fantasie ironisch in den Farben von Eastmancolor. Brisant ist, wie hier sexuelle Fantasie mit weiblicher Kreativität korrespondiert. The Passionate Stranger widerspricht damit nämlich jenem freudschen Verdikt, wonach Frauen ihre Sexualtriebe nicht kulturell sublimieren können. Denn obwohl sich die Protagonistin zu ihrem Angestellten durchaus erotisch hingezogen fühlt, denkt sie gar nicht daran, sich mit ihm einzulassen. Leider ist dafür die Figur des Latin Lovers umso stereotyper geraten. In allen Filmen von Muriel Box liegt die dramatische Stärke in der Konstruktion der weiblichen Hauptfigur.

In Rattle of a Simple Man (1964) ist dies das Callgirl Cyrenne (hervorragend gespielt von der italobritischen Schauspielerin Diane Cilento). In einer Bar hört sie die abfälligen Kommentare von drei nordenglischen Arbeitern über ihren Kumpel, der noch Jungfrau ist, mit an. Die Männer wetten mit dem scheuen Percy, dass er es nicht schafft, mit Cyrenne zu schlafen. Sie nimmt ihn mit auf ihre Mansarde, und die beiden verbringen die Nacht ohne Sex, aber mit intensiven Gesprächen. Dabei deckt die Protagonistin die verklemmten moralischen Vorstellungen von Percy auf und bekennt sich zu ihrem selbstbestimmten Leben als Sexarbeiterin und zu ihrer Freude an der Sexualität. Ein faszinierendes Plädoyer gegen die lustfeindliche Geschlechterideologie des britischen Nachkriegsfilms.

Die englische Filmhistorikerin Caroline Merz bezeichnet Rattle of a Simple Man als «Antwort einer Frau auf die Autoren des Free Cinema, die mit ihren Filmen die proletarischen nordenglischen Helden hymnisch feierten». Mit seiner kargen Ausstattung und den eindringlichen, fast monologartigen Bekenntnissen der Protagonistin, halbnah aufgenommen im engen Raum ihrer Mansarde, nimmt sich Box in ihrem letzten Film formale Freiheiten, die nicht nur den knappen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zuzuschreiben sind, sondern auch mit den raum-zeitlichen Konventionen des Mainstreamkinos brechen. Der Film fiel beim Publikum und bei der Kritik durch, und Muriel Box beendete damit 59-jährig ihre Regiekarriere. Erst aus der zeitlichen Distanz wird die Reichhaltigkeit ihres eigensinnigen Werks sichtbar, das am Rande der britischen Filmindustrie entstanden ist – mit knappen Budgets und wenig Zeit, aber deswegen nicht weniger radikal. Catherine Silberschmidt